



Die Deeskalationstrainer Marian Rohde (li.) und Ingo Caspar demonstrieren ihren Kollegen von den Rheinischen Kliniken, wie sie sich im Notfall aus dem Griff von aggressiven Patienten befreien können. Foto: Stefan Arend

Wie sich Pfleger vor Prügel schützen

RHEINISCHE KLINIKEN Immer wieder werden Mitarbeiter von Patienten angegriffen – durch Seminare soll das Problem entschärft werden.

Von Olaf Steinacker

Was wäre, wenn Aschenputtel eines Tages keine Lust gehabt hätte, Erbsen zu zählen? Mit Sicherheit hätte man sie zickig und faul genannt – oder schlimmeres! Selbst wenn Aschenputtel vorher noch so fleißig sortiert hätte. Defizit-Orientierung nennen Experten diesen geistigen Schnellschuss – ein sehr menschliches und deshalb alltägliches Verhalten. „Wir nehmen an unserem Gegenüber in der Regel erst die Fehler wahr“, sagt Marian Rohde, Krankenpfleger und Deeskalationstrainer an den Rheinischen Kliniken.

Gemeinsam mit seinem Kollegen Ingo Caspar schult er die Krankenhaus-Mitarbeiter. Seit einem Jahr läuft das Programm – um Stress und Aggressionen rasch zu erkennen und etwaige Übergriffe von Patienten auf Pfleger, Ärzte oder Mit-Patienten zu verhindern. „Die beste Prävention ist Kommunikation“, sagt Rohde. So sei es besser (nicht nur für Aschenputtel) über Stresssituationen zu reden. Ein frommer Wunsch im Stationsalltag, denn immer wieder kommt es zu

Übergriffen: Zu wenig Personal, zu viele Patienten und gestiegener Leistungsdruck. Allein im vorigen Jahr waren es 34.

„Dabei sind unsere Patienten nicht per se aggressiv“, sagt Dr. Simon Cohen, Oberarzt in der Psychiatrischen Klinik. „Aber sie leben durch ihre Krankheit in einer Stresssituation.“ Situationen, mit denen die Mitarbeiter umgehen müssen. Rohde und Caspar zeigen ihnen, wie es geht. „Erst Prävention, dann Deeskalation und als letzte Möglichkeit müssen wir Schutzvorkehrungen treffen“, erklärt Caspar.

Auch Techniken zur Fixierung und Notwehr werden trainiert

Die letzte Möglichkeit wird trainiert: Wie fixiere ich im Notfall einen Patienten, wie setze ich mich zur Wehr – wenn alles Reden nichts bringt? Wobei es um Notwehr geht und nicht darum, renitente Patienten mit Gewalt zur Raison zu bringen. Dabei gilt der Grundsatz: „Haltung spiegelt Haltung“. Auch eine Art der Kommunikation. Wer etwa mit hängenden Schultern und Schlafzimmerblick versucht, Streit zu

■ NACHSORGE

HILFE Damit Mitarbeitern nach Übergriffen von Patienten besser geholfen werden kann, wird an den Kliniken ein Nachsorge-Team eingerichtet, das innerhalb des nächsten halben Jahres seine Arbeit aufnehmen soll. Mitarbeiter hatten sich beklagt, dass sie nach Übergriffen von der Klinikleitung allein gelassen wurden.

schlichten, dürfte vermutlich sein Waterloo erleben. „Es geht aber nicht darum, unsere Mitarbeiter zu Kirmesboxern auszubilden“, sagt Cohen. „Gewaltsituationen sind psychiatrische Notfälle, auf die wir angemessen und besonnen reagieren müssen.“

Dass sie mit den dreitägigen Deeskalationsübungen nicht alle brenzlichen Situationen entschärfen und schon gar keine Übergriffe verhindern können, wissen die Trainer selbst. Zumal im vergangenen Jahr noch längst nicht alle Mitarbeiter geschult werden konnten. 80 waren es bisher, vor allem von geschützten Stationen, in denen es tendenziell mehr Übergriffe gibt. „Dennoch ist unsere Arbeit fundamental wichtig“, sagen Caspar und Rohde.